

Abend  
6/8. 1914 191

### Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr ließ sich stellenweise sehr lebhaft an. Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle veränderten die Angebote in mittleren und minderen Rindfleischsorten einschließlich Vollrindfleisch sehr rasch. In extremen Sorten genügte das Angebot hinreichend. Kalbfleisch war besser als sonst angeboten, doch konnte es der überaus großen Nachfrage nur zum Teil standhalten. An Schweinefleisch standen 6000 Kilogramm russisch-polnisches Räucherfleisch (R. 14.50), das aus den Vorräten der Gemeinde Wien stammte, zur Verfügung; ferner lag ein schwaches Angebot von ungarischem Schweinefleisch zum Preise von R. 15.60 pro Kilogramm vor. In den Vormittagsstunden wurden überdies 8000 Kilogramm Schweinefleisch nordischer Provenienz durch die „Cegeq“ zugeführt, wovon aber ein Teil auch morgen zum Verkauf gelangt. Lamm- und Schafffleisch ist immer noch über den Bedarf vorzätig. Mit Kriegswurst waren die Märkte heute schwach versehen. Im Innereien hatten sich heute vor der Großmarkthalle wieder Hunderte von Deuten, sehr viele Frauen mit Kindern darunter, bereits nach Mitternacht angestellt, doch mußten die meisten unbefriedigt abziehen, weil nur 400 Kilogramm Innereien und 400 Kilogramm Fleckzeug und Flecksen aus Brud a. d. Leitha ankamen. Die Anlieferungen von Rindinnereien von den dortigen Konjervenschlachtungen gehen, trotz der hier herrschenden Riefennachfrage nach diesen billigen Fleischersahprodukten, bedenklich zurück.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 6 Waggons mit 186 Tonnen, darunter 15 Tonnen Auslandsfleisch, 29 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 1 Tonne Kälber aus Niederösterreich und 800 Kilogramm Fleckzeug und Innereien aus Ungarn.

Der Fisch- und der Geflügelmarkt erfreuten sich heute keines besonderen Lebens. Auf dem letzteren herrschte offensichtlich Not an Mastware. Preiserhöhungen für Fettgänse und Fettenten sind unvermeidlich. Der Wildbretmarkt verrät noch immer kein rechtes Leben.

Die Gemüsemärkte erfreuten sich des üblichen samstägigen Aufmarsches an Ware. Am Freitag abends fallen die Gärtnermärkte immer etwas ergiebiger als an den übrigen Wochentagen aus. So wurde der Raschmarkt heute mit 14.000 Kilogramm Gärtnergemüse vom Kaiserfeldsdorfer Gärtnermarkt versehen. Mit der Landesbahn kamen einige hundert Kilogramm Obst herein. In der Viktualienhalle herrscht große Nachfrage nach Äpfeln; insbesondere fanden die von der Oesterreichischen Verkaufsgesellschaft feilgehaltenen Riechtensteinschen Tafeläpfel zum Preise von R. 1.— pro Kilogramm begehrte Abnahme. Diese Gesellschaft, der Mexaner Kurtrauben und größere ungarische Weintraubensendungen abisiert sind, hat sich im Fürstentum Riechtenstein auch eine größere Partie Weißkraut für den Wiener Bedarf gesichert.

Auf den Märkten gab es die von der Geos aufgetragten Rüben Möhren und Karotten. Kraut sah man fast gar nicht. Die Zwiebelnot hält an. Wloß aus Mähren und aus Laa a. d. Thaya sind in dieser Woche einige Bahnwagen Zwiebeln in Wien eingetroffen die infolge ihres hohen Preises von R. 2.50 pro Kilogramm nur bei Hotels und Restaurationen Absatz fanden. Den Privatkunden, die sich um die bis R. 1.84 pro Kilogramm hinaufgehenden Wiener Gärtnerzwiebel anstellen, sobald solche überhaupt angeboten werden, ist die mährische Zwiebel zu teuer. Auch für Knoblauch begehren die dortigen Produzenten Preise von R. 4.— bis R. 5.— pro Kilogramm. Händler aus Prag, Preßau, Olmütz und aus Brünn kaufen in Mähren und im Thabagebiet Niederösterreichs sämtliche Zwiebel- und Knoblauchvorräte auf, wodurch ebenfalls die Preise ins Ansteigen geraten. In Wien selbst lagert überhaupt keine Zwiebel. Aus Ungarn ist seit dem 12. August Zwiebel überhaupt nicht mehr hereingekommen, auch der Mälzer Knoblauch ist ausgeblieben. Die aus der Wiener Gärtnerproduktion resultierende Zwiebel würde nicht einmal notdürftig zur Bedarfsbefriedigung eines Wiener Gemeindebezirkes hinreichen.

Die Nachzüglerabgabe in Kartoffeln gestaltete sich heute schon schwach. Ob nächste Woche nicht schon die angekündigte Pause in der Kartoffelabgabe wird Platz greifen müssen, ist bis zur Stunde noch nicht entschieden. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, trotzdem versichert wird, daß größere Kartoffelsendungen für Wien im Anrollen begriffen sind.

Ungarische Weintrauben zogen im Preise an. In Rüssen bekunden die heimischen Produzenten eine seltsame Marktscheu, die in einem lebhaften Schleichhandel ihre Ursache haben muß, denn heuer war nicht nur ein wunderbares Obstjahr, sondern auch ein ausgesprochen gutes Ruckjahr. Der hohe Preis für Rüsse, der ohnedies bis R. 3.72 pro Kilogramm notiert wird, scheint die Produzentenwelt noch immer nicht zu befriedigen. Im Detailverkehr wird mit Rüssen noch immer ein unerschämter Wucher getrieben.

Der Preis für Fiolen hat sich bis auf R. 2.60 pro Kilogramm verteuert. Kohlsprossen notieren bis R. 2.30 pro Kilogramm. Sonst ist keine wesentliche Veränderung in den Gemüsepreisen zu verzeichnen. Mit Paradeisern wird ein wahrer Wucher getrieben; R. 3.60 bis 4.— pro Kilogramm kosten sie in den meisten Grünwarenhandlungen, obwohl der Marktpreis mit R. 1.74 seine Grenzen finden sollte. Auf den Märkten sind die Paradiesäpfel überhaupt nicht zu sehen.

Die Fettstoffabgabe beschränkte sich heute auf geringe Fett- und Margarinemengen; die auf Vorrat befindliche Buttermenge dürfte für Wien kaum mehr als auf vier Wochen reichen. Eine Reihe von städtischen Butterabgabestellen hat infolge zu geringen Verdienstes die Butterabgabe zurückgelegt. Eier waren heute sehr selten.

Die von der Gemeinde in den Verkehr gebrachten russisch-polnischen Fleischgänse gingen bei stürmischer Nachfrage rasch ab. Weitere Zufuhren sind eingeleitet. Auch sind für die nächste Zeit größere Zufuhren in lebenden russisch-polnischen Geflügelarten zu erwarten.